

Sehnsucht litt, wußten außer Ugel nur wenige“ (60). Der Idealist Veit verteidigt seine Sicht der Weltgeschichte in der Überzeugung, „daß fördernde, wohltätig arbeitende Geistesgemeinschaften“ nur „Bande (...) der Liebe und des gemeinsamen Glaubens“ benötigten. Der „Lebenskenner und Praktiker“ (60) Gerhard erwidert zunächst ironisch-mitleidig, weicht der Grundsatzdiskussion zunehmend aus und verabschiedet dann seine Gäste. Mit einem Naturbild schließt der Erzähler das „Kapitel“ ab: „Und während Licht und Farbe starb, erwachten Düfte und Vogellieder zu tieferem Leben. In trägen, schweren Wolken flog der Duft des Jasmin und Flieders über Beete und Mauer bis weit in die still werdenden Straßen hinaus“ (62).

Im kurzen dritten Abschnitt der insgesamt fünfteiligen Erzählung kommt es zur Begegnung Vater-Sohn: „Ein schwerer, langsamer Mannerschritt klang vom Hause her und kam durch die Windungen eines breiten Weges näher. Gerhard erhob sich und ging rasch seinem Vater entgegen. Der greise Herr nahm den Arm des Sohnes und ließ sich von ihm in die südseitig geöffnete Gartenhalle führen“ (62). Dort diskutierten die beiden „über das alte Thema“ (64), über Kunst und Besitz, Glück und Reichtum der Stadt. Der junge Gerhard wird zum Verteidiger eines fortschrittlichen, auf Wachstum ausgerichteten Wirtschaftsliberalismus. Der Vater hingegen tritt als einer der einflußreichsten Männer der Stadt auf, traditionsbewußt und spätmittelalterlicher Denkweise verhaftet: „Er hatte nicht nur jahrzehntelang

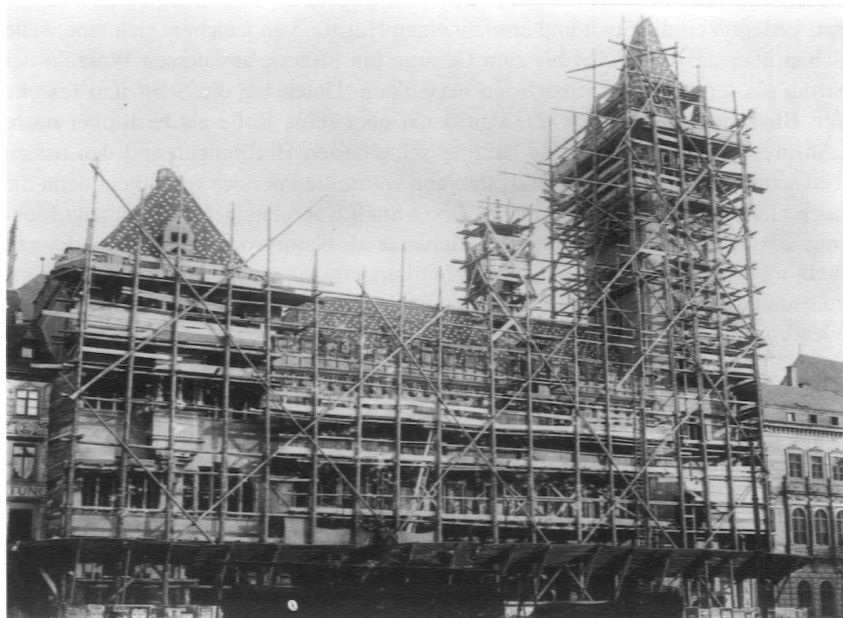


Abb. 3: Das Basler Rathaus am 22. Dezember 1900